



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Chrjstmonat

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1725

VD18 80472567

Sechzehnder Tag: Der heilige Adon Ertz-Bischoff zu Wienn. Betrachtung von der Liebe so wir gegen Gott haben sollen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44649



Der anderte Theil

Des

CHRISTMONATS.

Der sechzehende Tag.

Der heilige Audo Erz-Bischoff
von Bienn in Franckreich.



Er heilige Audo ware aus den vornehmeren und älteren Geschlechtern von dem Gatinenser-Land / kamme auf die Welt zur Zeit Caroli des Grossen / um das Jahr Christi 800. ; und weilen seine Eltern sehr gottsförchtig / ihrem Sohn eine recht Christliche und tugendliche Auferziehung verschaffen wolten / so haben sie ihn ganz jung dem Kloster von Ferrieres anbefohlen / welches nit weit von ihrer Behausung war / damit

II. Th. Christm.

A 2

er

4 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich.
er allda in der Frommkeit und Studiren
solte erzogen werden. Der Abbt Sigul-
phus nahm ihn an desto lieber / weil er
nit nur ein gebührendes Absehen truge auf
dieses Geschlecht / sondern auch in Adone
entdeckt hatte ein so gutes Gemüth / so leb-
hafft-scharffsinnigen Geist / solche Aufrich-
tigkeit / und vor allem so mercklichen gros-
sen Lust zur Frommkeit / daß er ihm vorge-
nommen nichts unterwegen zu lassen / dieses
fruchtbare Erdreich recht anzubauen / und
dise herrliche Talente in einen hohen
Werth zu bringen. Und fürwahr er nahm
me dermassen zu in dem Studiren / daß
er alle andere Mit-Schüler seines Alters
weit übertroffen / in der Tugend aber noch
weilers kommen. Man verwunderte sich /
so viel Vernunft in einem Knaben zu se-
hen. Sein Andacht / sein Sittsamkeit / sein
Eingezogenheit / sein Demuth machte ihn
bey jederman beliebt ; was die Kinder ins-
gemein freuet / ware ihm verleidet / enthielt
te sich auch von den unschuldigen Kurz-
weilen dieses Alters / und beflisse sich ernst-
hafft aufzuführen wie die älteste in dem
Kloster. Adon nahm mit den Jahren zu
in der Weißheit und Gottesfurcht / das
Gebett und Studiren hatten die ganze
Zeit ausgetheilet und eigen / und das Ge-
bett wurde so gar durch das Studiren
nit

nit unterbrochen. Die Welt schmeichlete ihm / und unterliesse nichts ihn zu verfüh- ren durch Hoffnung und Erwartung eines scheinbaren Glücks / so sich fustete auf so viel schöne Eigenschaften und Vollkommen- heiten seiner Person; aber der fromme Jüngling ware gar zu hoch erleuchtet / als daß er sich durch falsche Anreizungen ver- leiten liesse. Er hatte schon zimlich verkostet die Süßigkeit und treffliche Vorthail / so man findet in dem Dienst Gottes; damit er also keinem andern Herrn dienen mü- ste / ware er gesinnet in den geistlichen Or- den- Stand zu treten. Die Abbtay von Ferrieres / darinn er erzogen worden / wa- re dazumahl voll der Religiosen / welche ihn mit grossen Freuden aufgenommen / und an ihme bald ein vollkommenes Vor- bild der Heiligkeit gefunden haben. Er liesse gleich an ihm verspühren ein genaue Beobachtung der mindesten Reglen / ein innerliche Versammlung / Stillschweigen / und verwunderliche Bestissenheit seiner Pflicht auf das vollkommniste nachzukom- men: ihm selbst sehr hart und rauh / gegen allen andern ware er sehr hösslich / freund- lich und einer unveränderlichen Sittsam- keit / welche von seiner hohen Tugend her- rührete. In kurzer Zeit wurde er unter die Gelehrteste gezehlet / aber sein Geschick- lichkeit

6 Der H. Ado Erh. Bischoff von Wienn in Franckreich.
lichkeit machte ihn noch demüthiger / und
die verächtlichste Aempter des Closters wa-
ren ihm die Liebste.

Ein so hellerscheinende Tugend kunte nit
lang verborgen bleiben. Man redete in den
nahgelegenen Klöstern durchgehends allei-
nig von der hohen Geschicklichkeit und aus-
erlesnen Tugend des Mönchs Ado als
von einem Wunderwerck; ein jeder benei-
dete fast dem Kloster Ferrieres einen so
kostbaren Schatz. Marquard Abbt zu
Prom in dem Stifft Trier / welcher zuvor
ein Mönch zu Ferrieres gewesen / allwo er
noch grosse Rundschaften haltete / da er
hat hören reden von unserem Heiligen / hat
ihn gleich begehrt für seinen Novizen-Mei-
ster. Wiewolen die Mönch von Ferrieres
ungern daran kommen / einen so vortreffli-
chen Mann zu verliehren / so haben sie es
doch dem Abbt Marquard nit abschlagen
können. Die Gegenwart bringt mehr an
Eag als der Ruff. Man hat in ihme meh-
rer Tugend erblicket als das Geschrey vor
ausgegeben / und villeicht mehr als die Un-
vollkommne gern gesehen in einem aus ih-
ren Mit-Brüdern. Sein strenges Leben /
sein Emsigkeit in dem Gottesdienst / sein
Eyser / sein Andacht waren ein Dorn in
den Augen und Herzen derjenigen / welche
ihm nachzukommen sich nit getraueten. Er
fande

fande mehr Neidige als Nachfolger / und
weilen er vernahme / daß die Gemüther
mehr und mehr verbitteret wurden / nach-
dem er einige Zeit sich in dem Kloster zu
Prom aufgehalten / ware er gedacht selb-
ges zu verlassen. Nach dem Absterben des
Abbts Marquardi / welches sich zugetra-
gen im Jahr 853. / hat er Erlaubnuß be-
gehrt und erhalten sich hinweg zu begeben.
Weilen er aber nach Ferrieres nit gern zu-
ruck kehren wolte / hat er mit Bewilligung
seiner Oberen ein Reiß vorgenommen na-
cher Rom / die Begräbnissen der H. A-
postlen und Marterer zu besuchen / verblie-
be allda schier fünff Jahr lang / und sein
Tugend ware in eben so grosser Bewun-
derung als sein Geschicklichkeit / also daß
der Namen sehr allda berühmt gewesen.
Da er nacher Franckreich zuruck kehrete /
hielte er sich im Durchreisen zu Ravenna
auf / allwo er sein Marter-Calender zusam-
men geschriben über einen ältern Schrift-
Steller / den man von Rom nacher Aqui-
leiam geschickt / und ihm geliehen hatte.
Dieses Werck machte ihn noch berühmter /
und indem er auf seiner Zuruck-Reiß aus
Welschland durch Lugdun den Weeg ge-
nommen / hat ihn der heilige Remigius / so
allda Bischoff ware / in seiner Stadt auf-
zuhalten sich entschlossen. Die wundersame

3 Der H. Ado Erz. Bischoff von Wienn in Frankreich.
Gottseeligkeit und Gelehrtheit / die er in
Adone entdeckt / machte ihm die Gedan-
cken / er könne nichts nutzlicher schaffen / als
wann er ihn in dem Dienst seiner Kirch behal-
tete. Schreibt derothalben zu Lupo dem
Abbt von Ferrieres / seinem Oberen / und
haltet darum an so nachdrucklich / daß er
es erhalten hat. Der heilige Nemigius /
welcher nunmehr ihn nach seinem Belie-
ben brauchen kunte gab ihm zu verwalten
die Kirch und Pfarr von St. Roman/
unweit von Wienn. Der heilige Ado
führte sich so weißlich / so auferbaulich auf/
sein Eyser und Gottseeligkeit warffen ihre
Straalen so weit / Gott seegnete derma-
ßen seine Bemühungen / daß er in der gan-
zen Gegend fast angebetten worden / und
man von allen Orten ihm zugeloffen / von
seinen Anschlägen und gottseeligen Exemp-
len Nutzen zu schaffen.

Unser Heilige ware in so großem Ruff
durch das ganze Land / daß nach dem
Hinscheiden Agilmari / Erz. Bischoffen von
Wienn / er mit einhelligen Stimmen er-
wählt worden von der Clerisey und dem
Volck sein Nachfolger zu seyn. Alle Bis-
schöff des Lands waren mit diser Wahl
höchstens vergnügt ; vergebens widersetzte
er sich / und wolte mit der Flucht sich uns-
sichtbar machen. Man hatte ein wachtsa-
mes

mes Aug auf ihn/ und weilten er endlich augenscheinlich sahe aus diser allgemeinen Bestimmung / daß es dem Allerhöchsten also gefalle/ gabe er seinen Willen darein. Ein so richtige Wahl fandte dannoch seine Anstoß. Es ware ein Gerücht auskommen/ als wäre Aldo ein herumschweiffender Mönch / seye aus seinem Kloster als ein Flüchtiger entwischt. Die Wahrheit also zu erkundigen ware die Zeugnuß seines Abbt's nothwendig. Lupus sein voriger Oberer/ welcher Abbt ware zu Ferrieres / schickte ihn mit Brieffen an den Grafen Gerard/ welcher der mächtigste Herr selbigen Lands ware/ bedeutet darbey/ daß Aldo sein Religios und Lehrjung niemahlen aus dem Kloster geflohen / sondern von ihm selbst in die Abbt'ey Prom geschickt worden auf Anhalten des Pabsts Marquardi/ die Novizen zu erziehen in dem Geist der Klosterlichen Ordens = Zucht / und in dem Eysen / dessen er so gute Exempel gegeben. Nachdem er aber einige Zeit in dem Kloster Prom sich aufgehalten/ habe er dem Neid derjenigen/ denen sein Strengheit nit gefallen wolte / nachzugeben / mit Erlaubnuß seiner Oberen die Reiß nacher Rom vorgenommen; auf Begehren aber des Remigii Lugdunensischen Bischoffs/ welcher ihn bey sich haben wolte / habe er

A s ihm

10 Der H. Abt Erz-Bischoff von Wienn in Franckreich,
ihm schriftlich befohlen zu gehorsamen/
wiewolen die mündliche Erlaubnuß schon
genug wäre gewesen. Abo seye zwar von
gutem Geschlecht / aber des Bistums viel
würdiger wegen seiner Geschicklichkeit / ho-
hen Tugend / klugen und auferbaulichen
Aufführen / als wegen seines Adels. Dese
Zeugnuß der Unschuld und Tugend Abo-
nis zu geben finde er sich im Gewissen
schuldig.

Nachdem der Eckstein aus dem Weeg
geht auf eine ihm so rühmliche Weis / ist
der heilige Mann von den Bischöffen des
Lands geweyhet worden mit allgemeinem
Frolocken. Gleich nach seiner Weyh schrie-
be der neue Bischoff an den Pabst Nico-
laum den Ersten / welcher in Überschickung
des Erz-Bischöfflichen Mantels ihm ein
vortrefflich Lob gibt. Sein Beförderung
zu diser Würde hat in seinem Lebens-Wan-
del kein Veränderung gemacht / sondern
vielmehr sein r Tugend einen neuen Glantz
gegeben / und sie vollkommner gemacht.
Man sahe an ihm die vorige Demuth /
Sittsamkeit / den Geist der Abtödtung und
der Andacht / welchen er allezeit gezeigt hat-
te. Sein Eyser liesse sich mit Nachdruck
und grossen Nutzen spühren. Er begab
sich mit solchem Ernst und gutem Fort-
gang auf die Bertilgung der Unwissenheit /
Der

Verbesserung der Sitten/ Abschaffung der Mißbräuchen/ und allgemeiner Wiederherstellung der guten Zucht/ daß in einem Jahr das ganze Bistum bald ein andere Gestalt überkommen.

So streng er ihm selbstien / so liebe reich ware er gegen anderen. Ohne der Sünd viel zu schmeichlen/ ware er doch gegen den Sündern gar gnädig / wann sie ernstlich wolten Buß thun. Er lockete sie an sich mit freundlichen Worten und anreizender Weiß zu handeln/ nahm sie ein durch seine Gespräch und Predigen/ so da voll waren des Geists Gottes/ und da er sich hütete die Gemüther zu verbittern/ gewan er die Herzen so starck/ daß sie aus seinem Zusprechen ein höchstes Abscheuen vor der Sünd gefasset/ und ganz willig Buß gethan. Er richtete ein so ordentlich und weißlich den Gottesdienst/ und die Policie seiner Kirch/ daß auch die weiteste Länder sich darüber höchlich verwunderet. Weislen das Heyl seines Volcks ihm sehr an gelegen/ ware kein Erfindung/ kein Grifflein/ dessen er sich nit bedienete zur Befehrung der Sinder/ und allen Menschen einen Lust zur Bußfertigkeit zu machen. Bey dem Eingang seiner Thum - Kirch ließe er eine Capellen bauen nach der Form des Grabs unsers HErrn/ vor dero Thür
er eis

12 Der H. Abt Erk-Bischoff von Wienn in Franckreich.
er einen Altar geweyhet / unter dem Na-
men der 3. berühmten Büsser/der H. Mag-
dalena / des Heil. Petri und des guten
Schächers. Gott wolte ein Anzeigen ge-
ben/wie sehr ihm diese gottseelige Erfindung
seines Dieners angenehm wäre / und die
Andacht der Glaubigen zu diesen Heil. Büsser-
ren/durch unbeschreibliche Anzahl der Wun-
derwercken/so in dieser Capellen geschehen.

Sein Liebs- & Gewogenheit gegen den
Armen ware eben so hitzig als sein Eifer
die Sünder zu bekehren. Nit allein wens-
dete er alle seine Einkünfften auf sie / son-
dern bauete und stiftete reichlich etliche
etliche Spitäler. Sein mitlendiges Herz
gegen den Armen ware so bekant/ daß sie
ihn nur ihren Vatter genennet. Sein Thür
ware jedermänniglich offen zu allen Zeiten/
auch währendem Speisen/ dann er pflegte
zu sagen/eine aus den vornehmsten Schul-
digkeiten eines Bischoffs seye / daß sein
Volck alle Stund zu ihm kommen könne/
einen Trost in seinem Anligen und Bes-
schwernussen zu finden.

Unser Heilige ware gegenwärtig bey
der Kirchen- Versammlung zu Trosy/
nahend bey Toul in Lothringen im
Jahr 860. / allwo er herrliche Pros-
ben gegeben so wohl seiner Gottsee-
ligkeit und Sittsamkeit / als Geschickliche-
keit

keit und Weisheit. Sein aufrichtiges und standhaftes Gemüth hat er gezeigt in dem verdrüßlichen Handel der Ehescheidung Lotharii Königs in Lothringen von seiner Gemahlin Thietberga / und ärgerlichen Heyraths mit der Baldrada.

Udo ein Feind alles menschlichen Ansehens und unanständigen Willkührigkeit / wolte keineswegs dem schlimmen Exempel vieler verzagten Bischöffen folgen / sondern verfechtete die Wahrheit und das Ansehen der Kirchen-Gesatz mit solchem Eysfer / daß der Pabst Nicolaus / welcher ihn nennet seinen heiligsten Mit-Bruder / sich mit enthalten können anzurühmen sein Standhaftigkeit / sein Wachtsamkeit und Eysfer / welcher ihn getrieben hatte so starck sich anzunehmen um die Ehr und Aufnahm der Kirch / wider die Ubertreter der heiligen Gesatz / und Verderber der Kirchen-Zucht.

Nachdem der heilige Bischoff zu seiner Kirch wieder angelangt / hielt er allda ein Versammlung im Jahr 870 / und fand sich ein bey zwey anderen Kirchen-Versammlungen in der Stadt Chalou an dem Fluß Seyn / im Jahr 873. und 875. ; wiewolten aber kein wichtige Sach in der Kirch vorbegeunge / worbey er nit zu Rath und Hülf gezogen wurde / und daß sein vätterliche Vorsorg in allen Angelegenheiten seines

nes

14 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich.
nes Bissthuums vertiefft ware / so benah-
men doch alle dise Geschafft nichts von sei-
nem unabläßlichen Gebett / von der
Strengheit seines Fastens und anderer
Casteyungen / und wiewolen er beständig
zu thun hatte mit seinen Untergebenen / wel-
che Hülf bey ihm suchten / so ware er doch
im Geist innerlich also versamlet und in
Gott vertiefft / daß man ihn niemalen zer-
streuet und auffer sich selbst gesehen. Un-
ermüdet in Übung seiner Bischöflichen Ver-
richtungen und Pflichten vergunnte er seinem
Leib mit nichten die nothwendige Ruhe /
sondern brachte den größten Theil der
Nacht zu im heiligen Gebett und Studie-
ren ; die Frucht seiner Geschicklichkeit und
Besissenheit seynd der Gelehrten Welt
wohl bekommen. Ohne dem Marter-Cas-
lender / darvon wir Meldung gethan / und
er so grosse Ehr eingelegt / hat er auch ver-
fasset die Geschichten der Marter des heil-
igen Desiderii Erz-Bischoffen zu Wienn /
und das Leben des heiligen Theuderi / Abbe-
ten in selbiger Stadt. Wir haben auch
von ihm ein allgemeine Chronic von An-
fang der Welt bis zu End seines Lebens /
ausgetheilt in sechs Alter : das erste ist
von Anfang der Welt bis zu dem Sünd-
fluß ; das andere von dem Sündfluß bis
zu dem Abraham ; das dritte von Abra-
ham

ham biß zu dem David ; das vierte von David an biß zu der Babylonischen Gefangenschaft ; das fünffte von diser biß zur Geburt Christi ; das sechste von der Geburt Christi biß zur Zeit da er dise History verfertiget. Seine Geschäfte verhinderten ihne mit der erste zu erscheinen im Chor seiner Thum-Kirchen bey dem Gottesdienst/ und den Wercken der Barmherzigkeit obzuliegen bey ereignender Gelegenheit. Endlich voll der Jahren und Verdiensten ist er von Gott beruffen worden zur ewigen Belohnung der Mühwaltungen/ so er vor ihn ausgestanden hatte. Sein seliger Hintritt hat sich begeben den 16. Decembris im Jahr Christi 875. / seines Bisstums im sechzehenden / seines Alters im fünff und siebenzigsten. Sein Leichnam wurde beygelegt in der Kirch der Apostlen/ die man nachgehends gemeiniglich die Kirch des heiligen Petri genennet / und die gewöhnliche Grabstatt worden seiner Nachfolger.

Gebett.

Gehöre/ O Herr ! das Gebett/ welches wir dir aufopfern an dem Fest deines Beichtigers und Bischoffs des heiligen Adonis/ und gleichwie er dir treulich gedienet/

16 Der H. Abt Erz-Bischoff von Wienn in Franckreich.
gedienet / also sprich uns loß von allen un-
seren Sünden in Ansehung seiner Ver-
diensten und Vorbitt.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

Wer will uns dann scheiden von der Lieb Christi?
Trübsaal? oder Angst? Hunger? oder Blöß?
Gefahr? Verfolgung? oder Schwerdt? (wie dann ge-
schrieben stehet: um deinetwillen werden wir den gan-
zen Tag getödtet/ wir seynd geachtet wie die Schaaf die
man schlachtet) aber in disem allem überwinden wir
um dessen willen/ der uns geliebet hat.

Der Apostel hat hier wollen vor-
stellen die herrliche Anmuthungen
einer Seel / welche auf Gott ver-
trauend / alle Versuchungen ansie-
het als eine zu geringe Sach/ ihren
Glauben und Herzen = Muth wan-
ckend zu machen.

Anmerckungen.

Wer wird uns absonderen Können
von der Liebe Jesu Christi? Nichts
ist klärer als die Schluß = Red/ welche all-
hie der heilige Paulus machet / und was
wunderlich/ ist dises/ daß diese Schluß = Red
nit in dem Herzen ist und auf der Zungen
aller

aller Christen. **J**esus Christus ist für uns
 gestorben/ er ist unser Mittler in dem Him-
 mel / wer wird uns dann von seiner Lieb
 absonderen? Kan man wohl billichere/ nach-
 trucklichere / vorträglichere und kräftigere
 Beweg-Ursachen haben/ man betrachte sei-
 ne Gutthaten/ oder sehe an seinen Stand?
 sollen wir uns weigeren für den zu leyden/
 der sich nit geweigert hat für uns zu ster-
 ben? Nein/ O **H**err/ in Erinnerung deis-
 nes Leydens empfinde ich in mir Herk ge-
 nug/ vermittelst deiner Gnad alle Widers-
 wärtigkeiten herauszufordern / ob sie mich
 von dir werden jemahls absonderen
 können. Verleyhe mir auch die Krafft
 obzusiegen die Gelüst / welche gefährlicher
 seynd/und mehr zu fürchten als alle Deynen.
 Ein Christ solle zum öfftern sich selbst be-
 fragen / was die Welt annehmliches oder
 schreckbares hat / kunte es mich wohl von
Jesu Christo absonderen? wann nur ein
 heimliche Sünd mir kunte ein grosses
 Glück machen/ wurde ich treu verbleiben?
 was ihme das Herk darauf wird antwor-
 ten/ wird schon zu erkennen geben / ob er
 seinen **G**ott liebt. O wann das Herk res-
 den sollte / wie ist es zu befürchten / **J**esus
 Christus wurde wenig getreue Diener fins-
 den! Ist es vonnöthen solche Proben vor-
 zunehmen / damit die Schwachheit unser
H. Th. Christm. **B** Lieb

28 Der H. Abo Erk. Bischoff von Wienn in Frankreich.
Lieb an Tag komme? welche gleich ist je-
nen Kunst-Feuren/ welche der mindeste
Wind auslöschet; oder jenen zarten Blu-
men / welche der mindeste Reiffen gleich
brennet und verderbet. Nichts ist geringer
und schwächer als unser Lieb gegen dem
Heyland. Wir können dises abnehmen
aus unser Kaltsinnigkeit gegen ihm / aus
unserer schlechten Ehrentbietigkeit in heil-
gen Orten/ daß wir uns so wenig reiffen
und besteißen ihme ein Gefallen zu erwei-
sen/ und so wenig achten/ so wenig uns be-
kümmern nachdem wir ihn beleidiget ha-
ben. Und dises ist/ was einem jeden ehrlichen
Christen seltsam vorkömēt/ und unglaublich
den Barbaren selbstien. Iesus Christus
besizet allein alle Eigenschafften und Voll-
kommenheiten/ so fähig seynd ein Herz zu
berühren und zu gewinnen. Iesus Chris-
tus ist unser Gott / unser Erlöser/ unser
König/ unser Mittler/ unser Heyland/ uns-
ser Vatter. Es ist uns nit unbekannt/ was
er für uns gelitten hat; ist es noch nit ge-
nug? er hat noch mehr gethan unser Herz
und Liebe an sich zu ziehen / als wir uns
einbilden können / und wir lieben nit Je-
sum Christum.

Evans

Evangelium St. Matth. c. 24.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngerem: Darum wachet / dann ihr wisset nit zu welcher Stund euer Herr kommen werde. Das sollet ihr aber wissen: wann ein Hausvatter wüste zu welcher Stund der Dieb kommen würde / so würde er freylich wachen / und sein Hauß nit durchgraben lassen. Derowegen seyd ihr auch bereit / dann des Menschen Sohn wird in der Stund kommen / die ihr nit wisset. Wer meinst du aber sey ein treuer und vorsichtiger Knecht / den sein Herr über sein Haußgesind verordnet / daß er ihuen Speiß gebe zu rechter Zeit? Seelig ist der Knecht / den sein Herr / wann er kommt / findet also thun. Wahrlich sag ich euch / es wird ihn über alle seine Güter setzen.

Betrachtung

Von der Liebe / die wir haben sollen
gegen GOTT.

P. I.

Bedencke / es seye wohl seltsam / daß wir vonnöthen haben / man solle uns beweisen / daß wir schuldig seynd GOTT zu lieben / ja man habe uns auch unter schwerester Straff müssen befehlen GOTT zu lieben / der unendlich liebenswerth ist / und uns auf eine unendliche Weisß liebet. Was aber noch verwunderlicher / und einem gesunden Verstand seltsam
B 2 muß

20 Der H. Abo Erzbischoff von Wienn in Franckreich,
muß geduncken/ ist dises/ daß mit allen die-
sen so unwidersprechlichen Beweg-Ursach-
en Gott zu lieben/ mit disem so gemessnen
austrucklichen Befehl unseren Gott zu
lieben/ mit aller Erkenntnuß der erschrock-
lichen Straffen / die auf alle und jede
fallen welche Gott nit lieben/ diser so gü-
tige/ so mächtige/ so gerechte/ so barmher-
zige Gott noch nit geliebt werde; dises
kan man eben so wenig begreifen als die
Ewigkeit selbst. Können wir dann das al-
lerhöchste Gut/ den Ursprung alles Guten/
das einige warhaffte unverfalschte Gut er-
kennen; und doch nit lieben? O mein
Gott! es müssen dich sehr wenig erkens-
nen/ weilen dich so wenig lieben. Es muß
das menschliche Herz vrcht schlimm seyn/
wann es Gott erkennet und doch nit lie-
bet. Wann uns Gott kein Gebott der
Lieb gesetzt hätte/ kunte man villeicht sagen/
es geschehe aus einem gewissen Respect oder
Geschämigkeit/ daß man jene herzliche zarte
Liebs-Neigung nit empfinde; weilen er
es aber erlaubet / ja befihlet daß wir ihn
lieben sollen / wer kan sich dessen entschul-
digen? was ist doch in der ganken Welt /
in allen Geschöpffen/ so würcklich seynd und
können erschaffen werden/ fähig unser Herz
an sich zu ziehen/ welches Gott nit in höch-
stem Grad vollkommen besizet? Hoheit!
Schön-

Schönheit/ Macht und Güte/ ihr seyd in allen erschaffnen Dingen nur ein blosser Schatten. Gott allein ist groß/ weißlich/ mächtig / schön / gut. In den Creaturen seynd die liebswerthe Eigenschaften zertheilet in unterschiedliche Gattungen / und mit so viel Mangel vermischet / daß sie offtt nur von weitem gefallen. Gott allein hat alle Vollkommenheiten/ ohne einigem Zusatz der mißfallen kunte. Je näher man ihn sihet / je mehr verwunderet man sich ab ihm / nichts ist / welches uns nit zu seiner Lieb anreize. Die Majestät bey den Menschen verursacht wohl ein Ehrentbietigkeit/ aber sie gewinnet darum die Herzen nit allezeit / die unendliche Majestät Gottes macht ihn noch angenehmer. Der Verstand verlihet sich in disem weitschichtigen Meer der unendlichen puren Vollkommenheit/ aber das menschliche Herz findet darinn sein wahre Glückseligkeit. Über das/ was die Auserwöhlte in dem Himmel recht glückselig macht / ist dises / daß sie Gott sehen und besitzen; daher kommt jene Göttliche Lieb/ welche mit Freud und Süßigkeit/ mit Frieden und unaussprechlichen Wohlusbarkeit erfüllet die Menschen und die Engel. Man kan sagen / daß in dem Himmel alles ein lauterer Geist / ein lauterer Herz ist Gott allein zu erkennen

22 Der H. Abt Erzbischoff von Wienn in Franckreich,
und zu lieben. O wie vergnüglich ist diese
Liebe! warum fangen wir nit an noch in
diesem Leben zu verkosten die Glückselige-
keit der Heiligen durch eine innbrünstige
Liebe Gottes von ganzem Herzen?

P. II.

Bedencke / daß die Liebe der Creaturen
ein unruhige ungestümme Anmuthung ist/
welche das Herz zu einem Slaven macht/
und zu einem Raub tausend anderen An-
muthungen. Die Lieb Gottes ist sanfft
und ruhig / sie stillt die unordentliche Be-
gierden / vergnüget die Seel / und setzt sie
in eine glückselige Freyheit / welche die Kin-
der Gottes genießen. Wir mögen thun
was wir wollen / so annehmlich und voll-
kommen ein Geschöpf mag seyn / an we-
chem unser Herz auf dieser Erden anlebt /
so kan es uns doch nit glücklich machen
auch auf einen Augenblick. Ach! was ver-
drüßliche Begebenheiten / was unversehene
Veränderungen / was widerwärtige Glücks-
Fäll zerstöhren nit unsere Ruhe! Die
Furcht selbige möchte umschlagen / die Gew-
isheit sie einstens gar zu verlihren / macht
uns unlustig und bekümmert. Die Liebe
der Creaturen lasset sich nit scheiden von
der Unruhe und allerhand Verdruß: Du
allein / O mein Gott! welcher meine ganz
he

ke Glückseligkeit bist / du allein kanst mit
sicher verbleiben so lang ich will / kein Bes
gebenheit / kein Zufall / kein feindliche Macht
kan mir meinen Schatz hinwegnehmen /
und in einem so liebwerthen Gegenwurff
hab ich weder Verdruß noch Verändes
rung zu fürchten. Gesezt auch / daß ein Ges
schöpff zu finden wäre würdig unserer Lieb /
wer wird uns versichern / daß es uns wür
dig schätze unserer Liebe. Nun aber diser
so mächtige / so liebeiche GOTT thut nit al
lein unser Herz und Lieb nit verschmähen /
sondern er tragt ein Belieben darnach / er
will auch / also zu reden / seinen Lust darbey
büßen. *Deliciae meae esse cum filiis homi
num.* Ein schlechtes Herkommen / ein
schwaches Hirn / ein Unglück macht uns
verächtlich in der Welt. Weist du aber /
wann du GOTT liebest / so siehet dich GOTT
an mit verliebten Augen. Die grosse Her
ren diser Welt achten deiner nit / aber
GOTT liebet dich. Deine Neidiger / deine
Mitwerber hassen dich / aber GOTT ist dir
wohlgeneigt / und du sollest GOTT nit lies
ben? Was für Anmuthungen der Danck
barkeit und Liebe wurden nit in unserem
Herzen entstehen / wann wir vernehmenen /
daß der größte Monarch diser Welt uns
in Gnaden gewogen seye! Du liebest mich /
O mein GOTT! alles redet mir darvon /

24 Der H. Abt Erz-Bischoff von Wienn in Franckreich.
alles lasset sich darfür brauchen / als ein
Beweisthum / und ich soll dich nit lieben ?

Ach ! der Schluß ist gemacht : Ich
will dich lieben / O GOTT meines Herzens !
ich nehme zu Zeugen Himmel und Erden /
daß ich nit mehr leben will als alleinig dich
zu lieben. Mache / O HERR ! disen Schluß
kräftig und werckstellig.

Andächtige Schuß = Gebett unter
Tage zu gebrauchen.

Diligam te Domine, fortitudo mea. Pf. 17.
Ich will dich lieben / O HERR ! wel-
cher mein ganze Stärcke bist.

Quid enim mihi est in caelo, & à te, quid
volui super terram Deus cordis mei. Pf. 72.
Was ist doch im Himmel und auf Erden /
O GOTT meines Herzens ! das ich soll
auffer dich lieben ?

Andachts = Übungen.

1. **E**rinnere dich / daß all unser Glück
seeligkeit in diser und der andern
Welt eigenthumlich in keinem anderen be-
stehe als GOTT zu lieben / und alle An-
dachts = Übungen gehen dahin / damit wir
von Tag zu Tag GOTT eyfriger lieben.
Unsere Vortrefflichkeit wird von unserer
Liebe GOTTES abgemessen / und dahin muß
alle

alle unsere Andacht / alle unsere Übungen zählen. Ermuntere dich auf zu dieser zarten und anmuthigen Liebe Gottes; gewöhne dich öftters zu sagen beym Tag und bey der Nacht: mein Gott ich liebe dich. Beseuffe dich alle deine gute Werck zu verrichten aus Antrieb der Liebe Gottes. Wann du die Arme/ Krancke/ oder Gefangene besuchest / wann du die Unbilden verzeihest / wann du Almosen gibest / thue alles dieses als eine Prob deiner Liebe gegen Gott.

2. Gedencke öftters/ absonderlich in deinen Betrachtungen/ wie Gott so würdig ist geliebt zu werden/ wie unglückselig diejenige/ so ihne nit lieben. Halte vor gewiß/ daß all unser Glück bestehe Gott zu lieben / und daß ohne dieser Lieb wir nichts seynd/ solten wir auch die vornehmste Herren in der Welt seyn. Sine charitate nihil sum. Frage offtermahls vor diese hochwichtige Lehr deinen Untergebenen/ deinen Kindern; begehre von Gott sein Lieb in allem deinem Gebett / und in allen Communio- nen sage zu Jesu Christo / wie der heilige Petrus: Domine tu scis, quia amo te, Herr / du weißt / daß ich dich liebe; oder wie der heilige Augustinus: Non dubia, sed certâ conscientia amo te: ich darf es wohl sagen / O Herr! daß ich dich von

26 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.

Herzen liebe. Endlich spriche täglich dieses schöne Schuß = Gebettlein des heiligen Ignatii : Amorem tui solum cum gratia tua mihi dones , & dives sum satis : Gibe mir / O Herr ! dein Lieb mit deiner Gnad / und ich bin reich genug und vergnügt.

Der siebenzehende Tag.

Der heilige Lazarus Bischoff
und Martyrer.

Der heilige Lazarus / diser wundersbare Mann / welchen Iesus Christus seinen Freund nennet : Lazarus amicus noster ; welchen diser Göttliche Heyland so inniglich geliebt hat / daß es jederman wuste : ecce quem amas ; ware gebürtig von Bethanien / einem Flecken drey Viertelstund von Jerusalem / gewöhnlicher Aufenthaltung seiner Freundschaft / welche im Ansehen war bey den Juden selbigen Lands / theils wegen der grossen Güter / die sie besizete / theils weilien sie unter den vornehmsten derselbigen Gegend ware. Der heilige Antonin sagt / sein Vater habe geheissen Syr / die Mutter Euzcharia / welche drey Kinder erzeigt / Lazarum den ältesten / und zwey Töchter / Martham und